

Praktische Theologie

1. Allgemeines

Mirjam Zimmermann: *Kindertheologie als theologische Kompetenz von Kindern. Grundlagen, Methodik und Ziel kindertheologischer Forschung am Beispiel der Deutung des Todes Jesu*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2010, Pb., XVIII, 453 S., € 39,90

Der Begriff „Kindertheologie“ (engl. child theology) ist jung, er wurde 1992 durch den Schweizer Anton A. Bucher (Prof. für kath. Prakt. Theologie in Salzburg) aufgebracht. Seit 2002 gibt es dafür bereits eine wissenschaftliche Zeitschrift, nämlich das „Jahrbuch für Kindertheologie“. Dieser neue Teil der Religionspädagogik wurde von außen angeregt, nämlich durch die „Kinderphilosophie“. – Mirjam Zimmermann ist Mutter von vier Kindern, also konnte sie das Thema ihres Buches – eine Habilitationsschrift an der TU Dortmund – auch innerhalb der Familie praktizieren. (Ihr Mann Ruben ist übrigens Prof. für NT in Mainz.) Sie lehrt in Bielefeld.

Kindertheologie meint (christlich-)theologische Kompetenz der Kinder, wobei Theologie auf das Reflektieren des Glaubens verweist, also über Kinderglauben oder Kinderreligion hinausgeht. Bei „Kindern“ ist an 4- bis etwa 13jährige gedacht (79–82). Die Offenbarung Gottes soll als Ausgangspunkt theologischen Nachdenkens genommen werden (88f). Der Rückbezug auf das NT wird von Zimmermann allerdings relativiert: Wenn sie „an die Ursprünge christlicher Theologiebildung“ zurückgeht, so sei sie doch „keineswegs einem Ursprungsidealismus verpflichtet“, „nach dem die Wahrheit des Christentums an historische Fakten der Anfänge gebunden sein soll“ (200). Das Anliegen der Kindertheologie erinnert uns daran, dass wir schon bei Jesus ein Wichtignehmen der Kinder finden, während sonst im Altertum die Andersartigkeit des Kindes zwar wahrgenommen, aber negativ bewertet wurde. Es geht um Theologie von, für und mit Kinder(n) (111, 403). Dabei versuchen Erwachsene, diese Kompetenz von Kindern („vom Kind aus“) wahrzunehmen und zu fördern. Das geschieht gesprächsweise, mitunter im Einzelgespräch. Anknüpfend an biblische Inhalte sollen Kinder ihre Gedanken äußern, diese werden von erwachsenen Gesprächspartnern aufgegriffen und mit den Kindern weiterentwickelt.

Beim Lesen dieses Buches drängen sich mir Konsequenzen für die Taufe von Kleinkindern auf (Taufaufschub). Denn erstens möchte die Kindertheologie Kindern nichts aufzwingen, sondern diese lediglich fördern. Außerdem könnte eine vom jeweiligen Kind selbst bewusst erlebte Taufe ein wichtiger Akt in seinem Nachdenken über Glauben sein.

Das Anliegen der Kindertheologie wird von Zimmermann konkretisiert anhand eines zentralen – und schwierigen – Themas: der Deutung des Todes Jesu. In der Religionspädagogik wurde dieses Thema zuletzt (etwa 1970–2000) an den Rand gedrängt (320), weil als wenig geeignet für Kinder betrachtet. Dem widerspricht Zimmermann jedoch (406f) und wendet sich gegen eine Reduktion des Religionsunterrichtes auf Ethik (408).

Bei einer von Zimmermann in Bielefeld durchgeführten schriftlichen Befragung von Kindern im Alter von 10–12 Jahren (aus mehr als 30 Schulen) hoffte sie, ein breites Spektrum bezüglich religiöser/konfessioneller Prägung zu erfassen (339, 343). Die Formulierung, dass diese Kinder „bewusst überkonfessionell und über- oder sogar a-religiös“ wären (370), ist aber irreführend. Bei den Antworten zeigte sich ein – vielleicht überraschend – guter Informationsstand in Bezug auf das Leben Jesu insgesamt und in Bezug auf die traditionelle Deutung des Todes Jesu. Vielleicht wuchs ein (überraschend) großer Teil der Befragten in christlichen Elternhäusern und Gemeinden auf – diese Möglichkeit wird von Zimmermann jedoch nicht verfolgt, sie sucht die Begründung anderswo: Von den befragten Kindern „wurden eher klassische Erklärungsraster der theologischen Tradition angeführt, die vermutlich unbewusst aus dem kulturellen Gedächtnis gespeist werden“ (376). Daneben erwägt Zimmermann noch eine andere Möglichkeit: Ob diese Übereinstimmungen mit traditionellen christlichen Antworten „aufgrund anthropologischer Basisdispositionen bestehen oder ob sich in den Ansätzen der Kinder Elemente eines kollektiven kulturellen Gedächtnisses wiederfinden“ (408).

Wie hier erkennbar, sind Zimmermanns Formulierungen oft anspruchsvoll, die darin enthaltenen Schlussfolgerungen oder Präzisierungen scheinen mir jedoch manchmal unbefriedigend. Zimmermann erfasste eine große Menge an Literatur (das Verzeichnis listet mehr als tausend Titel auf) und vermittelt den Leser(inne)n einen Eindruck vom Gesamtgebiet, aber auch von den vielen einzelnen Aspekten (z. B. spricht sie von einer Kinder-Hamartiologie, 335). Festzuhalten bleibt: Es ist ihr gelungen, eine umfassende Darstellung dieses neuen religionspädagogischen Ansatzes zu geben.

Franz Graf-Stuhlhofer

2. Oikodomik (inkl. Diakonie)

In-Deok Seok: *Ansätze des Gemeindeaufbaus in Deutschland*, Theologie 99, Münster: Lit-Verlag, 2010, 292 S., € 29,90

Die Dissertation von In-Deok Seok untersucht verschiedene Gemeindeaufbaukonzeptionen, die in der Diskussion in Deutschland in den letzten Jahren und